

# Rote Laternen

Von Vanillaspirit

## Kapitel 14: Kriegerehre

*Es tut mir leid, dass es so lang gedauert mit dem neuen Kapitel und ich möchte mich auch für gelegentliche Gereiztheit bei Nachfragen entschuldigen.  
Vielen Dank an Yalene fürs Betalesen.*

Fassungslos saß Ino auf dem kleinen Kissen in ihrem Zimmer und starrte geradeaus. Ihre Augen waren schreckgeweitet und noch immer schwirrten die letzten gesprochenen Worte durch ihr Hirn. Das durfte einfach nicht sein.

Ihre bleichen Finger krallten sich in den Stoff, welcher sich straff über ihre Beine spannte. Ohne Aussicht auf den Sieg, kämpfte sie gegen ihre Tränen an. Reservierte, unberührte, schwarze Augen blickten auf sie hinab.

"Sie hatte dieses Leben gewählt."

Sasukes Worte sollten wohl eine Art Trost sein, zumindest klangen sie in dessen eigenen Ohren danach.

Es war eine große Ehre während seiner Pflicht zu sterben. Es war der Weg des Ninja und jeder kannte die möglichen Konsequenzen. Nur ein Blatt mehr, das vom Baum gefallen war.

Ino biss sich schmerzhaft auf die Unterlippe. Erst eine leichte, sanfte Berührung in ihrem Nacken lockerte ihre Verkrampfung etwas. Verzweifelt blickte sie zu Shikamaru, der seine Hand in ihren Nacken gelegt hatte und ihren Körper zu sich zog.

"Sonst hältst du dich auch nicht an die Regeln..."

Langsam hob sich Inos Hand und legte sich auf Shikamarus Brust. Ihre Stirn fiel auf seine Schulter und erste, heiße Tränen rollten auf die Kleidung ihres Freundes.

"Tsunade-sama muss davon erfahren", wandte Choji ein.

Der schwergewichtige Anbu saß nahe der Tür und hielt einen unangebissenen Onigiri in den Händen. Ihm war der Appetit verständlicherweise vergangen.

"Wie wird Naruto darauf reagieren?"

Nachdenklich rollte er den Reisball in seinen Händen. Einzelne der klebrigen, nach Essig riechenden Reiskörner blieben an seinen Fingern haften.

"Sie waren doch auch sehr lange Freunde... und Kameraden."

Shikamaru blickte zu seinem Freund und stieß einen fragenden Seufzer aus. Naruto war nicht nur ein starker, angesehener Ninja, er war auch sehr emotional und voreilig. Das konnte nur Ärger bedeuten. Zudem war da noch eine Person, die sehr viel für Sakura übrig hatte.

"... und wie wird Rock Lee das aufnehmen?"

Choji hatte sich auch an den schwarzhaarigen Tai-jutsu-Spezialisten erinnert und damit eine ungewöhnliche Reaktion hervorgerufen. Für einen sehr kurzen Moment verkrampfte sich Sasuke und seine Pupillen zogen sich unheilverkündend zusammen. Sakura und Lee waren ein Kapitel für sich, nachdem Sasuke damals gegangen war, um seinen Rachedurst durch Verrat zu stillen. Dennoch fasste sich der reservierte Anbu recht schnell und schickte sich an, gehen zu wollen.

"Wir sollten nicht allzu viel Zeit mit Trauern verschwenden, sondern ihren Mörder finden."

Opiumwolken schwebten aus dem Zimmer, als die Tür lautlos aufgeschoben wurde. Kalte, schwarze Augen blickten vom Eingang in das Zimmer. In der Mitte stand ein flacher Tisch, gedeckt mit Tintenfass, Buchführungstabellen und Geld. An den Wänden waren Abbildungen des Kamasutra mit verschwommenen Farben gemalt. Die opiumgeschwängerte Luft ließ sie fast lebendig wirken.

Die Augen wanderten weiter und blieben an einem Paar blasser, wohlgeformter Beine hängen, die lasziv über eine bordeauxrote Samtunterlage strichen. Schlanke Finger zogen eine Opiumpfeife zwischen zwei sündigroten Lippen hervor.

"Du scheinst die Öffentlichkeit in letzter Zeit zu suchen", raunte eine sinnliche Stimme provozierend.

Mit einem Knall wurde die Tür geschlossen. Stoff raschelte leise, als der Besucher näher kam und sich der Frau gegenüber setzte. Sein kalter Blick wanderte über ihre Porzellanhaut, von der, vom verrutschten, halboffenen Kimono, viel zu viel freigegeben wurde. Eine weitere Rauchwolke rollte sichtbar durch ihre Kehle und ihren Lippenspalt.

"Sie war eine Kunoichi. Ich musste sie loswerden."

Mit einer raschen Bewegung ergriff der Gast eine Strähne des langen, offenen, schwarzen Haares der attraktiven Frau und rieb es fasziniert zwischen seinen erstaunlich schlanken Fingern.

Ming kicherte leise.

"Das wusste ich längst. Ich bin noch nicht so sehr aus der Übung eine von denen nicht mehr zu erkennen, aber sie hat mir gute Dienste geleistet."

"Du denkst auch nur an das Geld."

Betört roch der Besucher an dem Bündel Haar in seiner Hand, immer sehr genau von Ming beobachtet.

"Wie ich sehe, bist du nicht nur wegen des Geschäftlichen hier. Ich hoffe, du hast genügend Geld mit."

Der Gast murrte gekränkt und murmelte etwas wie "Kannst du nur an Profit denken?" in die schwarzen, nach Rauch und Parfüm riechenden Haare Mings, welche nur amüsiert kicherte.

"Mach dir keine Sorgen. Ich mache bei dir gerne eine Ausnahme, aber erst..."

Ihre feingliedrigen Finger zogen langsam, nahezu provozierend, ihre Haarsträhne aus dem Griff des Besuchers. Ein unangenehmes, schrill quietschendes Geräusch entstand, als das glatte, drahtähnliche Haar über die raue Haut strich. Als würden Violinseiten von einem Laien einiger Töne beraubt werden.

Die Oberlippe des Gastes zuckte sichtbar unterhalb des Schattens, der sein Gesicht bedeckte. Es waren wohlgeformte Lippen, die zwar viel Blut gekostet hatten, aber zu weich waren, um einem ausgewachsenen Mann zu gehören. Und dann diese Hände:

Sie waren Sünde und Unschuld zugleich. Die Physis zu fein, zu grazil, um einem Krieger, Mörder oder Ninja zu gehören, aber die Innenfläche war aufgeraut und voller feiner Narben, die nur durch den Umgang mit Klingen entstanden sein konnten.

Ming bemerkte die Muskelzuckungen mit vollster Zufriedenheit. Geräusche waren der Schwachpunkt der meisten Ninja und sie kannte jeden einzelnen dieser schwachen Punkte. Spöttisch hob sich ihr rechter Mundwinkel. Es war einfach nur Befriedigung zu sehen, wie das übertrainierte Gehör dieser überschätzen, arroganten, selbstgefälligen Krieger von dem Geräusch, welches das Haar einer Hure wie ihr verursachte, gequält wurde.

"... das Geschäftliche."

Der Gast rieb sich sein Ohr und seine Lippen zogen einen leichten Schollmund.

"Mach dir darüber keine Sorgen. Bald wird niemand mehr da sein, der gefährlich werden könnte."

Das Lächeln auf Mings Lippen wurde immer breiter, während ihre Hand in den Nacken ihres

Gastes wanderte. Weiches Haar umschmeichelte die Fingerkuppen, welche sanft über eine wulstige Narbe strichen; kühle Porzellanhaut, unter der heißes Blut floss. Die Nackenmuskeln bebten auf, als der Kopf sich auf Ming zu bewegte. Erwartungsvoll strich die Zunge über die Lippen. Heute schmeckten sie nicht nach Blut. Sakuras Tod war längst von ihnen gewaschen worden. Nichts sollte den Geschmack Mings verunreinigen.

Auf halbem Wege zum Mund blieb der Kartoffelchip stehen und wurde schließlich wieder gesenkt. Einen Moment hing ein sehnsüchtiger Blick an ihm, dann verschwand er in einem Hundemaul, das eher kraftlos auf ihm herumkaute.

Choji saß neben Akamaru und blickte nachdenklich auf den bandagierten Hund hinab. Kibas tierischer Partner hob kurz den Kopf an und ließ ihn auf den Oberschenkel des dicklichen Anbu fallen. Vielleicht waren es die Verletzungen, vielleicht die Trauer, die ihm die Kraft nahmen. Choji seufzte mitleidig und kraulte, mit fettverschmierten Fingern, das kurze Fell des Tieres. Es war alles so sinnlos geworden und er hatte nicht einmal bemerkt, dass die Kontrolle längst verloren gegangen war. Sowohl als Shinobi, als auch als Freunde hatten sie vollkommen versagt, aber anscheinend war er mit dieser Erkenntnis allein.

Sein Blick fiel auf Sasuke, der ungerührt am Eingang des Teehauses lehnte und dem Treiben auf der Straße gelangweilt zusah. Viel war nicht zu sehen. Es regnete nun schon seit Stunden und lediglich ein paar fliegende Händler eilten, mit Zeitungen als Regenschirmersatz, über die aufgeweichte Sandstraße. Choji entging nicht, dass Sasukes Blick meist auf das Gebäude gegenüber gerichtet war, unter dessen Vordach sich die Straßenhuren zusammendrängten. Mit einer Mischung aus Ekel und Hass hob sich die Braue des Anbu. Sakura war tot, Kiba schwer verletzt und Sasuke schien schon wieder nur seine eigenen Interessen zu sehen.

Erschrocken und ertappt zuckte Choji zusammen, als er Sasukes Blick auf sich spürte. Eine Weile schien der Uchiha seinen Gegenüber abzumessen, bevor er sich von dem Pfosten, an dem er bis eben gelehnt hatte, abstieß und im Regen verschwand.

Einen Moment zögerte der Akimichi, bevor er Akamarus Kopf von seinem Oberschenkel schob und sich erhob. Mit einem bedauernden Blick legte er die Chipstüte auf den noch warmen Platz, wo sie in Gefahr geriet früher oder später von Akamaru geplündert zu werden. Es zerbrach Choji fast das Herz, aber es war seine

freie Entscheidung gewesen, die Chips dem Hund zu überlassen.